Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 14. Mai 1916 | No. 114

Der Mord von Serajewo.

Drahtbericht.

Serajewo, 12. Mai.

Amtlich wird hier nachstehendes Dokument veröffentlicht, das bei der Eroberung Serbiens von den österreichisch-ungarischen Truppen vorgefunden wurde:

Belgrader Stadtverwaltung. Politische Abteilung. (No. Vertraulich.).

Belgrad, 17. Juni 1914.

Dem Herrn Minister für äussere Angelegenheiten.

Ich beehre mich, Sie, Herr Minister, in Kenntnis zu setzen, dass gestern abend drei Personen, gewesene Freischärler, zum Svetolik Savic, dem Eigentümer des Blattes Balkan, kamen, um ihm im Auftrage des Majors Herrn Tankosic zu übermitteln, dass er in gar keinem Falle in seinem Blatte irgend etwas über irgend welche Verbindungen und Beziehungen des Cabrinovic mit den hiesigen Persönlichkeiten und deren Bekannten verlauten lässt und überhaupt in seinem Blatte nichts schreiben dürfe, was irgend jemand unter den Serben kompromittieren könnte, sonst würde es bös ausgehen. Indem ich Ihnen, Herr Minister obiges vermelde, beehre ich mich, zu berichten, dass ich Maßnahmen ergriffen habe, um die Namen jener gewesenen Freischärler zu erfahren.

Gez.: Der Verwalter Belgrads.

Unterschrift unleserlich.

Die Verbindung der Serajewoer Mörder mit dem königlich-serbischen Major Tankosic wird also hierdurch ein amtliches serbisches Dokument neuerlich bestätigt. Dieses Dokument ist auch aus dem Grunde besonders bemerkenswert, weil es beweist, dass bereits am 29. Juni 1914, also am Tage nach dem Serajewoer Attentat, der königlich-serbische Major Tankosic Vorsorge getroffen hatte, um die bestehenden Verbindungen Cabrinovic, mit Belgrader Persönlichkeiten in der Presse totzuschweigen.

König Ferdinands Dank.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Mai.

Auf ein Huldigungstelegramm des Instituts für eine Wirtschaftsvereinigung mit Bulgarien ist beim Kommerzienrat Friedrich, dem Vorsitzenden des Instituts, folgende Antwort eingetroffen:

Ihre freundliche Depesche habe ich erhalten. Die glänzende Aufnahme, welche die Mitglieder der Sobranje in Berlin bei den Behörden und der Bürgerschaft allseits gefunden haben, hat mich aufrichtig erfreut. Nicht weniger glücklich macht mich die Tatsache, dass es den Mitgliedern der Deputation vergönnt war, während ihres dortigen Aufenthaltes in nahe Beziehungen zu den Vertretern von Deutschlands Industrie, Handel und Landwirtschaft zu treten, was für die merkantile Zukunft unserer beiden Länder von grosser Bedeutung ist. Empfangen Sie, Herr Kommerzienrat, meinen wärmsten Dank für alle der Deputation erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie für die Gefühle warmer Verehrung und treuer Anhänglichkeit gegenüber mir und meinem Volke.

Ferdinand.

Das Stadtschaftengesetz. Der von dem Ausschuss des Abgeordnetenhauses für das Stadtschaftengesetz eingesetzte Unterausschuss hat beschlossen, dem Ausschuss den Antrag der Fortschrittler, Freikonservativen und Sozialdemokraten zur Annahme vorzuschlagen, wonach Mittel bereitgestellt werden sollen, um den Gemeinden Hilfeleistungen zu ermöglichen für infolge des Krieges in Not geratene Hausbesitzer und für infolge des Krieges in Not geratene Mieter zwecks Abbürdung ihrer Mietsschulden.

Deutscher Heeresbericht vom 13. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt. Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des Toter Mann erstarb in unserem Infanteriefeuer. Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem missglückten Angriff im Steinbruch westlich des Ablain-Waldes beträchtliche Verluste. Ein deutscher Kampfflieger schoss über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofs Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 13. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Nordabhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kapitalabfindungsgesetz.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Mai.

Der Hauptausschuss des Reichstags erledigte heute das Kapitalabfindungsgesetz für Kriegsteilnehmer, das mit einigen Aenderungen angenommen wurde, ferner eine Resolution der Nationalliberalen, in der gefordert wird, dass Maßnahmen getroffen werden, um die Wohltat der Kapitalabfindung in geeigneten Fällen auch kriegsbeschädigten Offizieren und den Witwen gefallener Offiziere zuzuwenden. Weiter wird ein Gesetzentwurf verlangt zur Einführung der Kapitalabfindung für die Witwen von gefallenen Kriegsteilnehmern, die eine weitere Ehe eingehen, und bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Witwen, in diesem Falle im Gnadenwege, eine Abfindung in Höhe des dreifachen Betrages der Witwenrenten zu gewähren. Ferner ein Gesetzentwurf noch für diese Tagung, in dem zur Förderung der Ansiedlung Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen von der Reichsstempelabgabe bei Grundstücksübertragungen (Reichsstempelgesetz vom 19. Juli 1909) befreit werden und endlich wird die Regierung ersucht, Schritte zu tun, damit in allen Bundesstaaten Vorkehrungen getroffen werden, um die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern und besonders von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen zu erleichtern.

Auf Anregung eines polnischen Redners erörterte Ministerialdirektor Dr. Lewald seine Erklärung vom 3. Mai im Namen der Preussischen Regierung dahin, dass die laut § 13 b des Preussischen Ansiedlungsgesetzes für die Ansiedlung erforderliche Bescheinigung polnischen Kriegsbeschädigten in allen von jener Erklärung betroffenen Fällen erteilt werden soll und dass Kriegsbeschädigte polnischer Abstammung in nicht zum Wirkungskreis der deutschen Ansiedlung gehörenden Gemeinden und Gutsbezirken bei der Ansiedlung mit Hilfe des Kapitalabfindungsgesetzes dieselben Vorteile wie deutsche Kriegsbeschädigte aus den Krediten der Rentengesetzgebung und aus sonst verfügbaren staatlichen Fonds erhalten.

Zensur und Schutzhaft.

Vom Hauptausschuss des Reichstags wurde heute bei Beratung der Zensurfragen nach Ablehnung der sozialdemokratischen und fortschrittlichen Resolution folgende gemeinsame Resolution angenommen: den Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen, dass das Vereins- und Versammlungsrecht sowie die Pressefreiheit nur soweit eingeschränkt werden, als dies im Interesse einer siegreichen Kriegführung unbedingt geboten, dass die gleichmässige Handhabung der Zensur sichergestellt wird, dass, wo von den Zivilbehörden auf die Handhabung der Zensur Einfluss geübt wird, die zuständigen Behörden und Beamten kraft der ihnen obliegenden Verantwortung die getroffenen Maßnahmen, nach Maßgabe der behördlichen Mitwirkung vertreten. Ferner wurde angenommen eine Zentrumsresolution, den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, durch welche 1. die Verhängung der Schutzhaft auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt wird, 2. dass bei Verhängung der Schutzhaft dem Verhafteten ein Rechtsschutz gewährt wird, welcher mindestens nicht zurückbleibt hinter dem im Strafverfahren vor den ordentlichen Gerichten den Untersuchungsgefangenen zustehenden Rechtsschutz. Schliesslich wird angenommen eine fortschrittlich-nationalliberale Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, den Reichstag bei Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hin-

sichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahmen geregelt wird.

*

Der Etat des Reichstags.

Es folgt die zweite Lesung des Etats beim Etat des Reichstages. Ein dazu vorliegender Antrag des Abg. Bernstein (Sozdem. Arbeitsgemeinsch.) betreffend künftige Verhinderung einer Zensur des Reichstagsberichtes und Sicherung der Redefreiheit im Reichstag wurde abgelehnt. Der Antrag war veranlasst durch die Vorgänge in der Sitzung vom 8. April, in der, wie die sozialdemokratischen Redner behaupten, Dr. Liebknecht von Mitgliedern des Hauses mit Gewalt am Sprechen gehindert worden war, und über die der Presse ein zusammenfassender Bericht aus dem Präsidialbureau zugegangen war, den die sozialdemokratischen Redner als entstellt bezeichneten. Der Etat des Reichstages wurde genehmigt. Schliesslich wurde nach kurzer Weitererörterung die Novelle zum Vereinsgesetz einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung am Mittwoch, 17. Mai.

Kritik im Oberhause.

Im Oberhause beantragte Lord Loreburn, das Haus solle seine tiefste Unzufriedenheit mit der Verwaltung Irlands bekunden. Er verlangte eine genaue Untersuchung und kritisierte den Mangel an Kontrolle im Parlament jetzt bei den Vorgängen in Irland wie bei der Expedition nach Antwerpen und den Unternehmungen auf Gallipoli und in Mesopotamien. So seien die Streitkräfte zersplittert und das Prestige vermindert worden. — Lord Middleton gab mehrere Beispiele für die Leichtfertigkeit der irischen Verwaltung. Wenn nicht ein Schiff mit 1800 Tonnen Gewehren, Maschinengewehren und Bomben versenkt worden wäre, so wären die Schwierigkeiten in Südwestirland noch grösser geworden. — Lord Crewe sagte, Lord Loreburn wolle anscheinend, dass alle Kriegsereignisse fortlaufend im Parlament erörtert würden. Es sei eine Untersuchungskommission ernannt, der der frühere Vizekönig von Indien angehöre. — Lord Desart sprach Zweifel darüber aus, dass die Gefahr weiterer Unruhen vorüber sei. Die Sinnfeinerbewegung sei noch nicht ausgestorben und man müsse Vorkehrungen dagegen treffen.

Die bulgarischen Gäste in Hamburg. Die bulgarischen Abgeordneten besichtigten u. a. das Bismarckdenkmal, den Elbtunnel, die neuen Hafenanlagen und den Dampfer Imperator. Es schloss sich ein Empfang im Rathause an, wo bei einem Frühstück Senatspräsident Bürgermeister Dr. Schröder und Dr. Momtschilow Ansprachen wechselten.

Einschränkung der holländischen Schiffahrt. Der Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Obwohl die Frachtsätze und daher die Gewinne der holländischen Schiffahrtsgesellschaften ausserordentlich hoch sind, sind die Reedereien bestrebt, ihren Dienst weiter einzuschränken, weil die Gefahren des Schiffsverlustes grösser sind als die Gewinne.

Italienische Einsicht. In einem Artikel „Friedensgerüchte" schreibt Secolo: Man darf übrigens nicht glauben, dass die in der europäischen Presse künstlich verbreiteten Friedensgerüchte einer tiefgehenden Stimmung der Erschlaffung und des Misstrauens entsprechen, die sich in dem deutschen Volke gebildet haben sollen. Ein wenig Tumult vor Berliner Schlächtereien darf nicht als Anzeichen des Aufruhrs hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Beschwerden der ziemlich ernsten wirtschaftlichen Lage, weiss aber, das seine Heere als Herr der Lage auf Feindesboden stehen. Es ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben und wird in der Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht leicht nachlassen.

Kriegfeindliches aus Italien.

Privattelegramm.

Köln, 12. Mai.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung" verweigerte in der Kaserne von Piacenta ein Regiment den Gehorsam. In der Front meuterte die Sassari-Brigade. In Neapel fand eine Kundgebung gegen den Krieg statt. Infolge neuer Einberufungen ist die Stimmung des italienischen Volkes auf dem Lande sehr erregt.

Im Wahlkreise des Sozialisten Ferri veranstalteten 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung unter den Rufen: „Wir wollen das Ende des Krieges." Militärschritt ein. — Der Kreuzzeitung zufolge berichtet der Pester Lloyd: Die aus vorzugsweise römischen und neapolitanischen Mannschaften zusammengesetzten Regimenter 135 und 136 verweigerten bei dem Angriff auf die Doberdohöhe den Gehorsam. Nur die Intervention des Brigadekommandeurs verhinderte ein Blutbad, da die beiden Regimentskommandeure durch eine rasch aus Lombarden und Venetianern gebildete Kompagnie die Meuternden erschiessen lassen wollten.

Die unbewaffneten Handelsschiffe.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Im englischen Unterhause teilte McNamara im Namen des Marineministers auf eine Anfrage nach der Zahl der „unbewaffneten englischen Handelsschiffe, die ohne Warnung torpediert worden seien mit, ihre Zahl betrage für den Zeitraum vom 7. Mai 1915, dem Tage des Untergangs der Lusitania, bis 10. Mai 1916 37, im gleichen Zeitraum seien, soweit bekannt ist, 22 neutrale Schiffe torpediert worden.

Das Berliner Tageblatt erfährt aus Amsterdam: Der Dampfer Cymric der White Star Line, der an der englischen Westküste angeblich torpediert wurde, ist für zwei Millionen versichert. In der Reuterschen Meldung über den Untergang der Cymric fehlt die Bemerkung, dass der Dampfer unbewaffnet war.

Mehr Kleingeld.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Mai. Amtlich.

Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf den starken Kleingeldbedarf des Verkehrs in der Sitzung vom 11. Mai eine Verordnung erlassen, nach der der Reichskanzler ermächtigt ist, ausserhalb der nach dem Münzgesetz bestimmten Grenze weiter 10- und 5-Pfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von je fünf Millionen Mark herstellen zu lassen.

Rasputin ermordet?

Der Lokalanzeiger meldet: Nach Privattelegrammen, die aus Petersburg in Bukarest eintrafen, soll Rasputin, der „Wundermann am Zarenhofe", ermordet worden sein. Die Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihm seinen Einfluss beim Zaren neideten. Vor kurzem wurde ein Anschlag auf ihn verübt, bei dem er mit dem Leben davonkam.

*

Schon seit mehreren Tagen laufen Gerüchte um, nach denen der vielgenannte Rasputin einem Mordanschlage zum Opfer gefallen sein soll. Es wäre nicht das erste Mal, dass der Mordstahl sich gegen diesen merkwürdigen Heiligen des jüngsten Russlands kehrt. Unmittelbar vor dem Kriegsausbruche wurde gleichfalls gemeldet, dass eine Frau einen Ueberfall auf ihn gemacht habe, und eine Zeitlang hiess es sogar damals, dass Rasputin dabei sein Leben verloren habe. Damals lebte er gerade in der Verbannung, in seinem Heimatlande Sibirien; vielleicht hätte er in den entscheidenden Augusttagen das Jahres 1914 das Gewicht seines Einflusses sonst auf die Wagschale des Friedens geworfen.

Denn schon während der Balkankrise hatte er in hartem Kampfe mit dem Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Sache des Friedens mit Erfolg verfochten, und dieses Erfolges hat er sich offen gerühmt. Der Bauer Rasputin kannte sein Russland und kannte seine Bauern und wusste, dass sie den Frieden mehr brauchten, als alles andere. Die geheimnisvolle Macht dieses merkwürdigen Mannes wird überhaupt vielleicht durch nichts so verständlich, als dadurch, dass er, den Tiefen des Volkes selbst entsprossen, ein urechtes Stück Russentum war, und vom einfachen Bauern bis zum Zaren wie eine Verkörperung von Anschauungen, Empfindungen und Trieben wirkte, die in jeder russischen Seele schlummern.

Die Wundergeschichte Rasputins, ein modernes Märchen aus dem europäisch-russischen Orient, bleibt erst der Zukunft zu schreiben. Vorläufig ist noch manches an ihr dunkel. Soviel weiss man, dass Rasputin seiner Geburt nach ein Bauer aus der sibirischen Provinz Tobolsk war. Er soll einem ganz wohlhabenden Hause entstammen und hatte schon selbst eine eigene Familie gegründet, als die „Erleuchtung" über ihn kam. Von da ab wurde er Wanderprediger, umherziehender Wundertäter. Als der Kernsatz seiner Lehre wird die Formel bezeichnet „Leben und Liebe". Er soll gepredigt haben, dass man zur Gnade nur durch die Schuld kommen, also sich schuldig machen müsse, um der Erlösung fähig zu werden. Persönlich soll er sich der von ihm geforderten Schuld reichlich unterzogen haben, besonders im Verkehre mit dem schöneren Geschlechte. Trotzdem — oder vielmehr nach der Lehre des Mephistopheles, gerade deshalb — fand er eben unter den Frauen begeisterte und leidenschaftliche Anhänger, und sie sind es wohl in erster Linie gewesen, die ihm den Weg zum Hofe gebahnt haben. Auch war er der Mann, um auf Frauenherzen zu wirken; hoch und schön gewachsen, mit langem Lockenhaar und welligem Barte, mit Augen voller Feuer und sanftem Glanze. Er verstand eindrucksvoll zu sprechen, er erwies sich als Menschenkenner und er wusste schlau zu beeinflussen.

Wie er nach Petersburg und an den Hof gekommen ist, ist noch nicht klar zu erkennen. Trotz seiner Unbildung zum Priester geweiht, fand er den Weg nach der Hauptstadt, in die Hofkreise, und bald war er ein Mann von grösstem Einflusse. Er verstand den

Bunter Abend im Deutschen Stadttheater.

Um es gleich vorweg zu nehmen: es war sehr hübsch. Ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm, ein „Konferenzier", der sich geschickt seiner Aufgabe entledigte, von vorherein ein lebendiger Zusammenhang zwischen Bühne und Publikum und eine Reihe sehr hübscher Einzelvorträge: so waren alle Bedingungen für einen Erfolg gegeben. Und der freudige Beifall, den fast alle Vorträge fanden, bewies, dass die Zuhörer das Gebotene dankbar als angenehme Abwechslung hinnahmen.

Die schwierige Rolle des Vorredners in diesem Kriegskabarett hatte Herr Streussler übernommen. Er traf mit Takt den richtigen Ton zwischen Scherz und Ernst, und überraschte selbst als ausübender Künstler durch einen sehr amüsanten Scherz am Klavier, eine Reihe von Variationen über das alte Lied vom lieben Augustin. Die witzige Kontrastierung der Stile Haydns, Mozarts und Wagners, fand mit Recht verdienten Beifall.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Fräulein Broczinermit der Vorlesung von Andersens Märchen vom Schweinehirt, das sie hübsch und anspruchslos zum Vortrag brachte. Georg Engels Friedensgedicht hätte man dafür gerne entbehrt; dagegen brachte Fräulein Salden ein paar ganz feine Verse von den Müttern.

Unter den Sängerinnen des Abends ist an erster Stelle wieder Fräulein Manci zu nennen. Sie hatte als indisponiert um Entschuldigung gebeten: ihre Stimme aber klang frisch wie nur je und der hübsche Vortrag des Wiener Liedes, das sie mit Recht wiederholen musste, bewies, dass sie auch die Mittel des Konzertsaals beherrscht. Neben ihr stand Fräulein Hillow mit dem Auftrittslied der Brief-Christel aus dem „Vogelhändler", das sie trotz einer leichten Heiserkeit temperamentvoll wie immer sang. Auch ihr Duett aus dem „Lieben Augustin" mit Herrn Schmits als Partner übte von neuem seinen Reiz.

Den Beschluss des ersten Teils bildete eine Machiche, getanzt von dem vortrefflichen Ehepaar Josefowitz, die in ihrer temperamentvollen Ausführung stürmischen Beifall erntete. — Der zweite Teil des Programms brachte den lustigen Hartensteinschwank „Gottlieb geht bummeln", der ebenfalls ein sehr dankbares Publikum fand.

— cht —

Jüdisches Theater. Was gestern das Jüdische Theater seinen Zuschauern bot, war mehr als eine Harmlosigkeit. „Das reiche Erbteil" ist ein armseliger Schwank, dessen Idee vielleicht für eine Skizze von wenigen Zeilen, nicht aber für ein abendfüllendes dreiaktiges Stück ausreicht. Das zu erkennen, hätte der Leitung des Theaters nicht schwer fallen dürfen. Statt dieses langweiligen Machwerks, dessen Pointe darin gipfelt, dass Reichtum nicht glücklich macht, (dass Armut auch keine besondere Ehre ist, verschweigt der Verfasser), hätte man besser zu früher bewährten Stücken zurückgreifen sollen. In der Darstellung war kaum der Versuch zu spüren, das Belanglose möglich zu machen. Ganz verfehlt war das eingelegte Dilettanten-Konzert im zweiten Akt, wo ein Schauspieler dem anderen immer auf den Füssen stand. Vorher verstand Frl. D. Riwkin, dem neuen Klavier gegenüber, das durch die Erbschaft gekauft worden war, sich so köstlich unbekannt zu benehmen, dass man einen Augenblick ehrlich zu lachen vermochte. Auch im ersten Akt, als sie von der Familie zugefallenen Erbschaft hörte, hatte sie hübsche Momente.

— R —

Wilnaer Sommertheater.

Die Direktion Curt Grebien kündigt die Eröffnung der Sommer-Spielzeit im Theater im Botanischen Garten an. Zur Aufführung sind in Aussicht genommen an Opern: Der Waffenschmied, Der Wildschütz, Der Barbier von Sevilla, Fra Diavolo, Hänsel und Gretel, La Traviata, Das Glöckchen des Eremiten, Die lustigen Weiber von Windsor, Mignon, Carmen, Martha u. a. m. Ferner an Operetten und Possen: Die Fledermaus, Der Juxbaron, Wie einst im Mai, Der fidele Bauer, Die Försterchristel, Zigeunerliebe, Das Glücksmädel, Polenblut, Der liebe Augustin, Der tapfere Soldat, Der Bettelstudent, Die keusche Susanne, Unter der blühenden Linde, Die geschiedene Frau, Frühlingsluft, Der lachende Ehemann u. a.

An darstellendem Personal ist als erster Spielleiter Direktor Curt Grebien, als zweiter Fritz Grüner, als erster Kapellmeister Erwin Kroeker und als zweiter Ernst Schneider gewonnen. An Damen sind verpflichtet, Emmy Legler als Koloratur-Sängerin, Lilly Grebien (Opern-Soubrette), Maria Manci, die damit erfreulicherweise unserer Stadt erhalten bleibt, Grete Tichy (Operetten-Sängerin), Käthe Schmieden (Operetten-Soubrette), Harriet Scheller (Derbe Soubrette und komische Alte), Lisa Görke (Altistin), Martha Loembly (Sopran-Partien), Johanna Romann (Balletmeisterin), Margarete Wobis (Sopran), Rose Brocziner (Alt-Partien).

An Herren sind verpflichtet: Josef Guggenbühler (Lyrischer Tenor), Hans Gerold (Jugendlicher Held und Operetten-Tenor), Karl Baumann (Tenor-Buffo und Operetten-Tenor), Curt Grebien (Lyrischer und Spielbariton), Fritz Grüner (Operetten-Komiker), Theodor Schilling (Bass-Buffo), Hans van De Winkel (Seriöser

Zaren bei seiner mystischen Seite zu packen, er betete Tag für Tag mit ihm stundenweise und gewann den Schlüssel zu seinem Herzen. Die Machthaber mussten mit ihm rechnen; selbst der Oberprokurator des Heiligen Synods fiel ihm zum Opfer. Allerdings musste er, wie bemerkt, im Jahre 1914 in die Verbannung entweichen. Die Kaiserin-Mutter selbst soll damals den Zaren vor die Wahl gestellt haben, sich von ihr oder von Rasputin zu trennen; ein ungeheurer Skandal drohte, denn Rasputin hatte auch in Petersburg, seiner Lehre getreu, sich fleissig in der Sünde geübt. Aber Rasputin kehrte zurück und seine Macht erhöhte sich. Er war und blieb der alte schlaue Bauer, nur, dass er jetzt eine seidene Bauerntracht und feine Lacklederstiefel trug. Er duzte jeden, erteilte jedem Rat. Im Amtspalaste des Oberprokurators gab er Audienz, und seine Vorsäle waren von Bittstellern aller Stände dicht gefüllt. Die fast unleserlich gekritzelten Briefchen, die er seinen Besuchern zuweilen an die Minister mitgab, sollen mehr als einmal kategorische Befehle erhalten haben. Man erzählt, dass Rasputin, als die Krankheit des Thronfolgers besonders gefährlich erschien, aus der Verbannung dem Zaren mit dem Tode des Zarewitsch gedroht habe, falls nicht sogleich seine Rückberufung erfolge. Sie erfolgte, und von dem Tage an, wo Rasputin wieder beim Zaren verkehrte, soll der Zustand des Prinzen sich gebessert haben. Man kann sich denken, wie ein derartiges Zusammentreffen auf russische Gemüter gewirkt haben mag. Zweimal ist es ihm gelungen, sich aus den Tiefen der Ungnade wieder zur Höhe der Macht zu erheben, und selbst mit den allergefährlichsten Gegnern ist er fertig geworden, wie denn die Entfernung des Grossfürsten Nikolai aus dem Oberbefehle des russischen Heeres in erster Linie als sein Werk gilt. Für die Entwicklung der inneren russischen Politik würde es jedenfalls eine Tatsache von grosser Bedeutung sein, wenn die Nachricht von Rasputins Ermordung sich bestätigte.

Ein Moratorium für China.

Drahtbericht des W. T. B.

Peking, 13. Mai.

Einer Reutermeldung zufolge hat infolge der finanziellen Knappheit die chinesische Regierung für das ganze Land ein Moratorium verkündet. Das Moratorium erstreckt sich auch auf die Banken in China.

Griechenland am Scheidewege.

Das Blatt Hespirede, dessen Redakteur vom König empfangen wurde, hebt in einem Leitartikel die Politik des Königs hervor, beweist, dass sie bisher berechtigt war und tritt dafür ein, dass sie fortgeführt wird. Der König sei entschlossen, weder einem äusseren Druck noch inneren Unruhen nachzugeben, er lasse sich nicht zwingen, auf seine Neutralität zu verzichten, wenn aber in der allgemeinen politischen Lage eine Wendung eintrete, die ihn überzeugen würde, dass eine Beteiligung am Krieg vorteilhaft für die Nation sein müsse, würde er nicht zögern, einzugreifen.

Wie die B. Z. aus Athen erfährt, ist die Erbitterung gegen Vinezelos so gestiegen, dass er polizeilichen Schutz verlangte. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten wurde ein Posten vor seinem Hause aufgestellt.

Russische Kundgebung gegen Rumänien.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Budapest: Nach Meldung der Bukarester Dimineata erzählte eine amtliche Person, die in der vorigen Woche aus Petersburg zurückgekehrt ist, dass auf Anregung der Slavischen Union eine Kundgebung gegen Rumänien stattfand. In Petersburger amtlichen Kreisen ist man von der Kundgebung sehr unangenehm berührt und lässt keine Mitteilung darüber in den Blättern zu.

Ueberall Beschwerden gegen England.

Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger stellte Generaldirektor Welter in der Luxemburgischen Kammer fest, dass England sich der Verproviantierung Luxemburgs widersetze, indem es erkläre, Deutschland müsse das tun, weil es Luxemburg besetzt halte. Welter erklärte, für eine friedliche Besetzung Luxemburgs sei dieser Grund unzutreffend, überdies habe Deutschland in Luxemburg nur requiriert, nichtsdestoweniger sei Deutschland Luxemburg bei der Verproviantierung behilflich.

Nach der Vossischen Zeitung nimmt die wirtschaftliche Spannung zwischen England und Italien zu. Im Corriere della Sera beklagt Luzatti die schwere Schädigung zahlloser italienischer Industriezweige durch das englische Einfuhrverbot und warnt, die Beziehungen zwischen den verbündeten Staaten rücksichtslos zu verletzen. — Dasselbe Blatt meldet, dass Marconi in dieser Frage nach London gereist sei, dort jedoch die Aussichtslosigkeit der Bemühungen eingesehen habe.

Aus Süditalien kommen beunruhigende Nachrichten über die wachsende Kohlennot. Die sardinische Stadt Sassazi musste die Gasbeleuchtung völlig einstellen. Norditalienische Blätter melden aus London, dass die neuen englischen Schiffsbauten absolut unzureichend seien, um die erlittenen Verluste der Handelsflotte auszugleichen. Viele Bauten seien wegen Streitigkeiten zwischen den Bestellern und den Werften, die höhere Preise fordern, eingestellt worden. Der Corriere fügt hinzu, Italien solle nicht sich Täuschungen hingeben, die Schiffsfrachten würden weiter steigen.

Im besetzten Gebiet.

Ein Botaniker für Warschau.

Eine Berufung nach Warschau als Mitglied der landeskundlichen Kommission des dortigen Generalgouvernements hat der Direktor des Königlichen Botanischen Gartens und ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität Geheimer Regierungsrat Dr. phil. Ferdinand Pax erhalten.

Bezirksgericht in Grodno.

Die Grodnoer Zeitung meldet: Das Kaiserliche Bezirksgericht verurteilte die Fleischer Schwarz und Gringaus aus Bialystok wegen Diebstahls zu je einem Jahre neun Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die beiden hatten im November 1915 die Wohnung eines Klempnermeisters in der Brückenstrasse erbrochen und Pelze und Silbergegenstände im Werte von 600 Rubeln entwendet.

Arbeiterzentrale.

Im Laufe der vorigen Woche sind durch Vermittelung der Arbeiterzentrale in Bialystok etwa 800 Mark an die Angehörigen der Arbeiter gezahlt worden, die regelmässig Beträge bis zu 25 Mark wöchentlich nach Hause schicken.

Anerkennung für Mitaus Feuerwehr.

Der Mitauer Freiwilligen Feuerwehr ist für ihr tatkräftiges und aufopferndes Eingreifen beim letzten Brande der Dank des Oberbefehlshabers eröffnet worden.

Tollwut in Suwalki.

In Rudniki wurde ein 12jähriger Knabe von einem tollwütigen Hund gebissen. Er wurde sofort ins Kochsche Institut des Virchow-Krankenhauses in Berlin überführt.

Für Heeresangehörige.

Anwärter auf die Seeoffizierlaufbahn.

Durch Erlass des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird bestimmt, dass Obersekundaner, die ihre Annahme für die Seeoffizierlaufbahn nachweisen, vom 1. Juni d. J. ab die Reife für die Unterprima zuerkannt werden darf, auch wenn ihre Jahresklasse noch nicht zum Heeresdienst einberufen ist. Einstellungen von Anwärtern sind vorläufig für den 1. jeden Kalendervierteljahres in Aussicht genommen. Für die Anmeldungen gelten dieselben Bestimmungen, wie im Frieden. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals betont, dass die Bezeichnung: „Kriegsfreiwilliger mit der Anwartschaft auf die Seeoffizierlaufbahn" gleichbedeutend mit der Friedensbezeichnung „Seekadett" ist. Nähere Auskunft über Einzelheiten wird im übrigen von der Seekadetten-Annahme-Kommission bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erteilt.

Auskunftsstelle für verabschiedete Offiziere.

Erneut sei darauf hingewiesen, dass im preussischen Kriegsministerium — Berlin W. 9, Leipziger Platz 17 — eine Auskunftstelle für Offizierzivilversorgung besteht, deren Aufgabe es ist, Offizieren (einschl. Feldwebelleutnants), die zur Aufgabe ihres Berufes gezungen sind, bei ihren Bemühungen um eine neue Lebensstellung im Reichs-, Staats-, Kommunal- oder Privatdienst, sowie im Handel und in der Industrie, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Offiziere des Beurlaubtenstandes kommen für die Auskunftstelle in Frage, sobald sie aus Anlass des Krieges eine militärische Verwendung gefunden haben und infolge Kriegseinwirkungen zum Berufswechsel gezwungen sind.

Die Auskunftstelle erteilt Auskunft über alle Fragen des Versorgungswesens sowie über Anstellungsbedingungen und -Aussichten, die für den einzelnen Ratsuchenden in Betracht kommen können. Sie weist Anstalten, Kurse und sonstige Ausbildungsmöglichkeiten nach, durch die sich der Offizier die erforderlichen Vorkenntnisse erwerben kann. Sie warnt vor ungeeigneten Wegen und verwertet die Erfahrungen des Einzelnen für die Allgemeinheit.

Offizieren, die hinsichtlich ihrer Zivilversorgung eines Rates bedürfen, kann nur empfohlen werden, sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse vertrauensvoll an die Auskunftstelle zu wenden.

Bass), Otto Danza (Jugendlicher Komiker), Richard Schulz (Chargen), Richard Spethmann (Bass und Bariton), Heinrich Emme (Tenorpartien).

Regers Beisetzung. Die Trauerfeier für Professor Max Reger findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr in Jena in der Kapelle des Neuen Friedhofes statt. Daran schliesst sich die Feuerbestattung des Verstorbenen.

Die Eröffnung der grossen Berliner Kunstausstellung war mit einer kleinen Feier verbunden, zu der unter den zahlreichen Ehrengästen u. a. der österreichische Botschafter, der Oberkommandierende in den Marken, Generaloberst von Kessel, der Kultusminister von Trott zu Solz mit Ministerialdirektor Schmidt, unter den bulgarischen Offizieren, die ihre Kriegsausstellung eingerichtet haben, Oberstleutnant Karajordanow sich befanden. Die Künstlerschaft vertraten der Akademiepräsident Schwechten, die Professoren Langhammer, Kiesel, Klein-Chevalier und viele andere. Im ehemaligen Blauen Saale versammelten sich die Gäste. Der Lehrergesangverein trug „Dies ist der Tag" vor. Dann hielt der Vorsitzende der Ausstellungskommission, Maler Max Schlichting, eine kurze Ansprache: „Eine Kunstausstellung im Kriege — das ist kein Widerspruch. Denn das Heer hat die starken Wurzeln seiner Kraft in der Heimat, und das Volk zu Hause braucht in diesen schweren Tagen der Prüfung mehr denn je auch die geistige Erhebung durch Kunst und Wissenschaft." Im besonderen wies Schlichting auf die Werke der gefallenen Künstler hin, auf die Kriegsbilder, auf die Bildnisgalerie der Männer aus der Zeit um 1870. „Aus der Stärke dieser unserer jüngsten Vergangenheit, aus der opfervollen Grösse der Gegenwart schöpfen wir die Zuversicht auf eine glückliche Zukunft nach errenvollem Frieden. Gerade die Kunst wird dann zur Versöhnung der Völker das ihrige beitragen können." Dann erklärte der Kultusminister die Ausstellung für eröffnet, in der Hoffnung, dass sie alle Erwartungen der Künstler in reichem Maße erfüllen möge.

Ein englisches Hotel zur Kriegszeit. Zur Charakteristik der Zustände, denen das öffentliche Leben in England durch den ausserordentlichen Mangel an Arbeitskräften ausgesetzt ist, entwirft die Daily Mail die folgende Schilderung von einem Hotel in einer grösseren englischen Provinzstadt. „Als ich den Frühstückssaal hinunterging, war ich erstaunt darüber, an Stelle eines gewöhnlichen Kellners einen Herrn in schwarzem Frack zu erblicken, der auf dem Arm die Rekrutierungsbinde trug, die ihn als zukünftigen Soldaten kennzeichnete. Dieser Mann allein musste sämtliche Gäste im Frühstücksraum bedienen und alle verschiedenen Arbeiten leisten, mit denen sonst in einem Hotel derselben Grösse eine ganze Anzahl Kellner betraut werden. Und obwohl er sich alle Mühe gab, war die Bedienung nicht gerade erstklassig, und auf dem Frühstückstisch gab es weder Milch noch das kleinste Stück Zucker. Bald erfuhr ich, dass der „Aushülfskellner" niemand anders war, als der Hotelbesitzer selbst. In dem ganzen Hause gab es überhaupt nur eine richtig angestellte Arbeitskraft und zwar ein Stubenmädchen, und dabei war das Hotel durchaus nicht klein und gut besucht. Die Frau des Besitzers muss selbst für ihre Gäste kochen, und um den Betrieb überhaupt aufrechterhalten zu können, wurden alle erreichbaren Verwandten der Familie herbeigerufen, um so wenigstens einigermaßen das verschwundene Dienstpersonal zu ersetzen. Tanten, Onkels, Nichten und Basen sind in dem Hotel versammelt, und einige opferwillige Freundinnen ergänzen dieses merkwürdige Personal, in dem jeder einzelne mit dem anderen verwandt ist. Ein junger, mit seinem Studium noch nicht fertiger Architekt muss sich sogar herbeilassen, die Stiefel zu putzen. Es ist das seltsamste Hotel, von dem ich mir je habe träumen lassen . . ."

Gustav Freytags Gedenktag. Der hundertste Geburtstag Gustav Freytags am 13. Juli d. Js. wird in der Oeffentlichkeit durch Erinnerungsfeiern, Aufführungen seiner Stücke an den grösseren Bühnen usw. gefeiert werden. Der Gedenktag veranlasst den Universitätsprofessor Dr. Gustav Freytag, einen Sohn des gleichnamigen Dichters, unter anderm zur Herausgabe von Teilen bisher noch unveröffentlichter Briefwechsel Freytags mit den bekannten Shakespeare- und Moliere-Uebersetzer Grafen Wolf Baudissin und seiner Gattin, Gräfin Sophie Baudissin. Ausserdem beabsichtigt Professor Freytag, der Presse einige Aufsätze zu übergeben, die sich mit seines Vaters Leben und Werken sowie seinen persönlichen Erinnerungen an ihn befassen.

Beim Heiratsvermittler. „ . . Die eine Dame hat fünfzigtausend Mark Vermögen, aber keine Bildung; die andere hingegen ist gebildet, aber unvermögend!" — „Haben Sie keine Halbgebildete mit fünfundzwanzigtausend Mark?" (Flieg. Bl.)

Der Herr Professor am Telephon. „Verstehen Sie denn gar nicht? Mehl, sag ich!" — „Wie soll das Wort heissen?" — „Ich buchstabiere: M wie Metonymie, e wie Eklipse, h wie Hyperästhesie, l wie Lepidopteren." (Flieg. Bl.)

Deutsches Stadttheater in Wilna
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Sonntag, den 14. Mai 1916, abends 7½ Uhr:

Künstler-Abend.

Gesangsvorträge, Rezitationen,
Ballett.

Mitwirkende: Maria Manci, Toni Birlinger, Rosa Broncziner, Lisa Hillow, Hedwig Salden, Hans Schmits, Eugen Streussler, R. Bjeolstocky. — Ballettmeister Josefowitz und Gattin.

Ausserdem:

Hartenstein in „Gottlieb geht bummeln".

Schluss der Winterspielzeit.

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [275
Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von M. Kowalsky.

Sonntag, den 14. Mai 1916, abends 6½ Uhr:

1. **„Das ewige Lied"**, Schauspiel von M. Arnstein
2. **„Glücksvergessen"**, Schauspiel von D. Pinsky
3. **„Der Dieb"**, Lustspiel von Octave Mirabeau.

Spielleitung: L. Kadisohn.

Achtung!
Wilnaer Ansichtskarten, Liebes-Serien, Polen-Typen, Landschaften, Geburtstagskarten, Schreibpapier, sowie **sämtliche Schreib- und Drogen-Waren** kaufen Sie am besten bei

Gebr. Kaldobsky, WILNA, Deutschestr. 21

Für Militär-Einkäufer, Marketendereien und Kantinen billigste Engros-Preise.

Photographisches Atelier
Juraschaitis
Tataren Strasse 1 — Ecke Georg-Strasse, im Hause „Café Strall". — Eingang um die Ecke.

Aufnahmen f. Militär u. Postkarten-Aufnahmen

Vornehme Ausführung. Billige Preise.
Fachmännische Ausführung aller Amateur-Arbeiten.
Entwickeln und Kopieren.



Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft
Zweigniederlassung Berlin, N. W. 7,
Unter den Linden 39.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

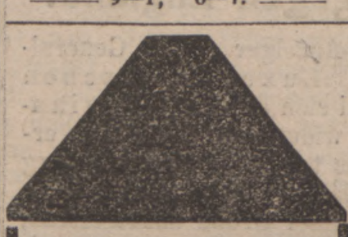
Heute das neue Programm:

1. **Die Mutter.** Drama in vier Teilen, unter Mitwirkung von Betti Nansen.
2. **Die Laune des Schicksals.** (Komödie.)
3. **Von der Westfront.** (Natur.)
4. **Der neue Schuhputzer.** (Humor.) 5. **Eiko-Woche.** (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester [32
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium **H. Jadlowker.**
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.



Kolonialwaren-Grosshandlung
Hans Gusovius
TILSIT
Fernruf 200

empfiehlt in Waggon- und kleineren Bezügen gegen Ausfuhrgenehmigung:

Heringe
Salz
Kunsthonig
Marmelade
Kaffee-Ersatz
Pfeffer, Piment
Lorbeerlaub
Lederfett
Schuhcreme
Fliegenfänger
Essig-Essenz
Wein, Rum
Kognak
Zigarren
Zigaretten
Shag
Gemüse-, Frucht- und Fisch-
Konserven
Schokoladen
Vivil-Pfefferminz

sowie sämtliche

Marketender-Artikel

zur prompten Lieferung.

Hans Gusovius
Tilsit.
[A 220

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Markt in der Wallstrasse
2 Schuhmachermaschinen,
1 Mandoline,
1 Paar Rollschuhe
ferner mittags 12 Uhr bei dem Verwalter Andreas Gusick, Uferstrasse 2,
1 Tisch, 1 Sofa, 8 Sessel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilna, den 12. Mai 1916.

Schulz, Gerichtsvollzieher beim Kaiserl. Deutschen Friedensgericht Wilna I.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, **Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.**

---

10 Mark Belohnung
Am Sonnabend, 13. Mai, mittags, wurde vor dem Hause Dominikanerstr. 7
ein Siegelring
mit Wappen (Adler mit Stern, gekrönter Helm, fünf Straussenfedern) **verloren.** Abzugeben **Wallstr. 28-30** beim **Hausverwalter.** Der Verlust ist amtl. gemeldet.

Kaufe Flaschen, neue und gebrauchte, Chopin Str. No. 6, W. 4. Annahme 3—7 Uhr nachm. im Lagerraum Wallstrasse 43, Schuks-Haus.

Angelgeräte: zusammenlegbare Ruten, Angeln, Schnüre, Haken und alles Zubehör zur Fischerei empfiehlt Schreibmaterialien-Handlung

J. Arkin, Wilna,
JOHANN-STRASSE 22.

Gespaltene eichene
Bierfass-Dauben
in grösseren Mengen zu kaufen **gesucht.** Angebote erbitten **Vereinigte Fassfabriken A. G., CASSEL.**

Gewinne
der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ev. **800000** Mk.
Prämie 300000 „
Haupt-Gewinne: 500000 „, 200000 „, 150000 „, 100000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	5.—,	10.—,	25.—,	50.—

per Klasse.

Ziehung I. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916
versendet Kgl. Lotterie-Kollekteur
A. Zapf, Leipzig, Brühl 2.

Solvente Händler gesucht.

Fettheringe,
zarte, feine Ware, grösserer Mittelfisch, ½ To. 66,50, ¼ To. 35 M.
ff. Holl. Vollheringe
in 1/1 To. 162 M., ½ To. 84 M.
Speisesalz,
pro Ztr. 9,25 M.
Versand gegen Nachnahme.
Richard Reich,
A 202] **Pr. Eylau, O.-Pr.**

Täglich guten Mittagstisch. — Warmes Abendessen. Verschiedene Getränke u. gute Weine. — Abends Musik.

Kaffee-Restauration Ch. Lurje
Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Geschäfts-Verlegung.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
gegr. 1859 **WILNA** gegr. 1859
Pferdestrasse Nr. 14, (früher Polizeistrasse Nr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie
Wirtschafts-Gegenstände
und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna.
[245

Eine **gute Leuchtuhr** kaufen Sie am besten u. billigsten direkt vom Uhrmachermeister **Karl Kleeberg, Chemnitz 12, Reitbahnstr. 19.**

Einfache Leuchtuhr	M. 5.50	bei 3 Stück	M. 5.25
Mit Leuchtzahlen	„ 8.80	„ 3 „	„ 8.35
Armband-Leuchtuhr	„ 9.50	„ 3 „	„ 9.—
Armband-Leuchtzahlen-Uhr .	„ 11.50	„ 3 „	„ 11.—

Uhrketten 75 Pf., längl. Kapseln 75 Pf., runde 50 Pf., Lederbänder 80 Pf. Alles nur beste Gebrauchsware! Schund führe ich nicht! Voreinsendung des Betrages erwünscht! [A218

Reparaturen sehr schnell und billigst!

Heinr. Reiter G. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Eisen-, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Grosshandlung
empfiehlt [A 190
T- und U-Eisen, Stabeisen, Bandeisen, Moniereisen, Röhren, Bleche, Drähte und Drahtstifte, Ketten, Zement, Dachpappe, Schleifsteine.
Verzinkte Pfannenbleche für Dachbedeckung.
Grosse Läger :: Eigene Hüttenwerke.

Königl. Sächs. Landeslotterie
Hauptgewinn ev. 800000 Mark
Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni

Lose:	1/10	1/5	1/2	1/1
	M. 5.—	10.—	25.—	50.—

versendet [A184

Max Kelle, Dresden-N 6 (Rathaus)
Königl. Sächs. Lotteriekollektion.

Fensterglas
Rohglas, Drahtglas, Spiegelglas, Ornamentglas sowie alle Sorten Ziergläser u. pa. Glaserkitt sofort ab hies. Lager lieferbar. Schmiedeeiserne Fenster billigst.

Kunstglaserei — Bauglaserei
R. Albutat, Königsberg i. Pr.

Gebrüder Stoewer-Stettin
Fabrik für Motor-Fahrzeuge
Tourenwagen Lastwagen
Omnibusse

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 114
Sonntag, 14. Mai 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage



Zur Zeit der Baumblüte.

Gezeichnet von W. Buhe.

Städtische Darlehen in Ob. Ost.

Der Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben bietet schon sehr wohlhabenden Gemeinwesen, die vom Kriege nicht direkt betroffen sind, erhebliche Schwierigkeiten, sodass zur Bestreitung der erhöhten Bedürfnisse, zum grossen Teil aber auch um Steuerausfälle zu decken, der Weg von Anleihen beschritten werden muss. Was Wunder, wenn in Städten, über denen die Kriegsfackel leuchtete, wo gerade die wohlhabenden Bürger, die besten Steuerzahler die Flucht ergriffen, die Mittel zur Erfüllung der dringendsten Aufgaben knapp werden und auch hier das Bedürfnis besteht, sich durch Darlehen die nötigen Gelder zu beschaffen.

In einer Verordnung des Oberbefehlshabers Ost wird darum den Bürgermeistern der Städte Libau, Mitau, Kowno, Suwalki, Wilna, Grodno, Lida und Bialystok das Recht verliehen, Darlehen mit Genehmigung des Oberbefehlshabers Ost und unter den von ihm festzusetzenden Bedingungen, namens dieser Stadtbezirke und mit bindender Verpflichtung für dieselben zur Erfüllung aller Darlehnsbedingungen zwecks Erfüllung der dem Stadtbezirk obliegenden Aufgaben aufzunehmen. — Für die Erfüllung der Darlehnsbedingungen haften das gesamte städtische Eigentum sowie die Erträge der städtischen Steuern und Betriebe.

Zugleich erfahren wir aus obiger Verordnung, dass eine Neuregelung der Angelegenheiten der Stadt- und Landkreise im Befehlsbereich Ob. Ost bevorsteht.

Arbeiter-Lesesaal. Der „Allgemeine Arbeiter-Kulturverein" (früher Wissenschafts-Bote) hat seine Räume nach der kleinen Pohulankastrasse Nr. 3, Wohnung 10, verlegt. Dieser, auf interkonfessioneller Grundlage tätige gemeinnützige Verein unterhält unter anderem einen gut ausgestalteten Lesesaal, in dem neben den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften sämtliche örtliche Tagesblätter Wilnas ausliegen. Der Zutritt ist für die Mitglieder der professionellen Vereine unentgeltlich. Geöffnet ist der Lesesaal täglich von 4 Uhr nachmittags ab.

Bekanntmachung

Im Auktionssaal des städtischen Leihamts, Tatzkastrasse 14, (ehem. Franziskanergebäude) findet am 5., 6. und 7. Juni 1916 in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche Versteigerung verfallener Pfandgegenstände statt. Es gelangen zur Versteigerung die Pfänder, deren endgültiger Einlösungstermin nach fünfmonatlicher Frist vom Verpfändungs- bezw. Aufschubtage an gerechnet, vor dem 13. September 1915 abgelaufen war.

Wilna, den 13. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Wer ist die Mutter? Am 11. Mai ist im Hause Michaelisstrasse 10 eine etwa 1 Monat alte Kindesleiche, weiblichen Geschlechts, gefunden. Sie war in schmutzige Leinwand eingewickelt. Als Todesursache ist gewaltsame Erdrosselung festgestellt. Personen, welche irgendwelche Angaben über die Kindesleiche machen können, werden ersucht, sich bei der deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstrasse 5, zu melden.

Unsere Bilderschau No. 7, die der morgigen Nummer beiliegt, wird dem Kriegsreiten in Antokol gewidmet sein und die Erinnerung an den 7. Mai in Bild und Wort festhalten.

Wanderstunden in Wilna.

XV.*)

Strassenbummel.

Nur wer Wilna vom höher gelegenen Orte, vom Schlossberg, oder einer der vielen anderen Anhöhen oder auch, wie es unsere letzte Wanderstunde wollte, von einem Fenster der in der Nähe des Bahnhofs gelegenen hohen Mietskasernen überschaut, wird es in seiner ganzen Ausdehnung begreifen und gerne glauben: es ist eine grosse Stadt. Die meisten aber, die nur auf der Durchreise für ein paar Stunden in Wilna weilen, sehen es aus dem Ausschnitt der engen Strasse einer alten ungepflegten Kleinstadt, die mit ihrem schlechten Pflaster zum Strassenbummel nicht gerade ermuntert. Und doch: Das Leben und Treiben dieser Stadt, in der alles bunt durcheinander geht, kann man nur erfassen, wenn man durch die Strassen wandert. An den zurückgelegten Strecken wird man bald bemerken, warum die Bewohner so vieler Droschken bedurften.

So leicht es ist, sich von vielen Städten das Bild der Hauptstrassen an sich einzuprägen, so dass mit der Nennung des Strassennamens allein schon in der Erinnerung die ganze Stadt vor dem geistigen Auge, wiederersteht, so schwer ist es in Wilna, die einzelnen Strassen, die regellos geworden sind, auseinanderzuhalten. Oft muss man dieselbe Strasse begangen haben, um sie mit Sicherheit wiederzuerkennen.

Die einzige Strasse, die fast durchwegs großstädtischen Charakter hat, ist die breite Georgstrasse mit ihren hohen modernen Häusern, die vom Kathedralenplatz in unmittelbarer Nähe des ganz Wilna be-

---

*) Siehe auch die Aufsätze in Nr. 48, 53, 60, 67, 74, 81, 84, 88, 92, 94, 97, 100, 104 und 110 der „Wilnaer Zeitung".

Der Alte auf Topper.

Roman
von
Hanns von Zobeltitz.

44. Fortsetzung.

Der Alte hat nichts eingewendet. Stand, hatte die Hände im Rücken, den Nacken steif und ein verbittert höhnisches Gesicht. Wollt' nicht weiter reden mit dem Bettelmann da, dem Larifari mit den Jabots, den seidenen Wadenstrümpfen und den Solitärs an den hageren, haarigen Fingern. Dacht' nur: Wenn die Moskowiter kamen, hat er die Montierung von der Maria Theresia angezogen und schön getan. Und jetzt tut er schön in Berlin. Und in Versailles, etwa bei dem Weib, der Pompadour. Ueberall, wo's was zu holen gibt.

Wartet der Leichholzer eine Weile, nagt mit den Zähnen an der Unterlippe. Sagt dann: „Hätt' gern noch Frau Beata gesprochen. Wollt' meine Kondolation anbringen wegen des Kaspars. Ist mir sehr nahe gegangen."

„Meine Schwieger wird keine Zeit haben."

„Ja — wenn mit dir zu reden wär'. Hätt' dir auch gern meine Freude ausgesprochen, dass sich der Stabskapitän und Beata gefunden. Wann werden sie Hochzeit halten?"

„Weiss nicht. Sieht nicht hochzeitlich aus im Topperschen Haus."

„Also, Bruderherz, dann Adieu. Auf einen besseren Tag!"

„Adieu . . . an den besseren Tag glaub' ich nimmer."

So haben sich ganz leicht ihre Hände berührt, und der Leichholzer ist alleine herausgegangen. Erst als er schon an der Haustür war, ist dem Alten eingefallen: so lässt man einen, mit dem man dreissig Jahre Freund und Gevatter war, nicht aus dem Hause. Ist also nachgegangen: „Wollt' dir doch das Geleit geben," hat dem Lasow höflich die Tür geöffnet und ihm auf den Wurstwagen geholfen. Und wie er abfuhr, hat er noch einen langen, langen Blick auf die Pferde gehabt. Ein weniges strapaziert, aber brauchbare Gäule — ja — vom König — — Dragonerpferde —

Der letzte Pferdeschwanz ist grad' hinter der Ecke verschwunden und der Leichholzer unsichtbar, da kommen Christian und Beata, tun sich wichtig, ziehen den Vater in sein Zimmer, haben einen grossen Bogen Papier: „Den hat die Majunte in der Kiepe gehabt. So lesen Sie doch!"

Immer ist der Gestrenge jetzt misstrauisch gegen beschriebenes Papier, denkt an Advokaten und Klagen, meint mürrisch: „Was ist's denn?"

„Müssen der Herr Vater schon selber lesen," sagt Beata, und er sieht doch, dass in ihren Augen die Freude sitzt. Holt also die Hornbrille von der Kossätenscheune, brummelt einiges und liest:

„Seine Königliche Majestät haben resolviret, dass dem Stabskapitän Christian von Zabeltitz vom Regiment von Zastrow in Anbetracht seiner ehrenvollen Blessuren eine Pension von hundert Reichstaler pro anno in Gnaden zu accordieren. Der Stabskapitän hat durch ärztliches Attestum zu erweisen, wie er zum Königlichen Dienste unfähig und zu dimittiren gezwungen, und wird ihm die Gnadenpension mit fünfundzwanzig Reichstaler quartaliter und pränumerando durch die Königliche Kreiskasse zu Zielenzig ausbezahlet werden . . ."

Sie haben gesehen, dass das Blatt dem Herrn Vater in den Händen gezittert, auch hat er, nachdem er gelesen, eine Weile geschwiegen, gleich als ob er sich besinne. Aber dann hat er das Schreiben auf den Tisch geschmissen, die Hornbrille heruntergerissen und in die Tasche gesteckt, hat gerufen: „Kocht euch den Katzendreck sauer." Hat die Kappe vom Nagel genommen und ist hinausgelaufen, mit langen Schritten, durch den Garten ins Dorf hinein.

Er ist auch wirklich im Sturmlauf durch die Dorfstrasse gegangen und darauf ins Feld hinein, ganz aufs Geratewohl. Und hat ohne Unterlass dabei vor sich hergeschimpft, halblaut und laut in abgerissenen Brocken. Der König hat den grössten Teil bekommen, dann der Lasow, aber auch Christian und Beata sind reichlich bedacht worden.

So ist er die Höhe nach den Dachsbergen heraufgestürmt, und da wurde ihm oben der Atem doch zu enge. Musste stehen bleiben und verschnaufen und sah die Stümpfe von den uralten schönen Eichen am Forstrande. Die hatte er vor ein paar Monaten schlagen müssen, für den Juden in Sternberg, um einen Spottpreis, und nun ging's über den Juden her. Ein ganzes Register vom Hebräer über den Manichäer bis zum Wucherer mit dem Judenspiess. Das machte ihm Luft. Wie er sich dann umdrehte und ins Land hinausschaute, da fiel ihm ein: ‚Hier stand'st du am Tage von Kunersdorf, und da fing das Elend an. Und er dachte weiter, wie er neulich auf den Kunersdorfer Mühlberge zum König hinaufgestiegen und was er zu ihm geredet hatte. Da aber sass der Wurm, der ihn die ganze Zeit gequält hatte, die bittere Wahrheit, die er doch nicht haben wollte: dass er nicht wie der Untertan vor der Majestät gewesen, vielmehr wie ein trotziger Frondeur. Hatte das zwar nicht ausgesprochen, aber auf der Zunge hatte es ihm gelegen und sicherlich in dem Gesicht: Wir Zabeltitze waren in der Mark vor euch Zollern! Und hätte doch wissen müssen, dass diese Zollern längst, längst den Junkern ihre Autorité stabilisiert wie einen Rocher de Bronce! Hätte bitten müssen und fordern. Forderte sein Recht. Und wusste doch, dass über dem Recht des einzelnen Untertanen das Ganze und die Staatsräson standen . . .

(Fortsetzung folgt.)

herrschenden Schlossbergs über den Lukischkiplatz bis zur Wilja führt. Wenn auch diese Strasse so garnichts Wilnaerisches hat, so spiegelt sich doch in ihr ein gut Teil Wilnaer Lebens. Hierhin strömt alles zusammen: Auf den breiten Bürgersteigen, die allerdings nicht einmal hier restlos durchgeführt sind, ist genug Platz, so gut aneinander vorbeizukommen, dass man in Ruhe sehen und gesehen werden kann. Wir sind in der besten Gegend, wer hierhin strebt, versucht sich so gut wie möglich anzuziehen; so gibt es schöne Tage, an denen die Georgstrasse von der Wilnaer Eleganz beherrscht wird. Ausser grossen Staatsgebäuden bemerken wir hier die besten Hotels, die grossen Restaurants mit teuren Preisen und die saubersten Cafés mit den vorzüglichsten Kuchen, wo am Nachmittag bei Musik die Teestunde zwischen vier und sieben Uhr schnell vergeht.

Nach dem Kathedralenplatz zu endet die Georgstrasse auf der einen Seite mit einen hohen Bretterzaun, ein untrügliches Zeichen: Wir sind in Wilna. Herausragen sehen wir einen Baum mit ungezählten Krähennestern, ein Wahrzeichen dafür, wie diese Stadt immer wieder mit der ungeschminktesten Natur in engster Berührung steht. Dem Strassenwanderer bleibt nicht viel Zeit, sich in den hübschen Anlagen in der Nähe des Kathedralenplatzes, im Schlosspark, wo sich um die Mittagsstunde zur Militärmusik eine heitere Promenade entwickelt hat, und im Botanischen und Bernhardiner Garten, den Stätten sommerlichen Vergnügens, zu ergehen.

Um den Kathedralenplatz herum gehts zur Schloßstrasse, deren Verlängerung, die Grosse Strasse, auf das Stadttheater führt. Diesen Strassenzug bis zu den gärtnerischen Anlagen vor dem Theater, wo jetzt ein Tulpenfeld in allen Farben blüht, zu übersehen, ist nicht möglich, da auch hier der Grundsatz der Wilnaer Strassen befolgt zu sein scheint: Die gerade Linie gibt es nicht. Die Schloßstrasse ist die Strasse der Wilnaer Kultur, hier haben sich die grossen Buchhandlungen niedergelassen, die Instrumenten- und Musikaliengeschäfte, die feinen Papierläden. Schon vor dem Platz am Theater ändert sich der Charakter der Gegend: Die Schaufenster hören auf, ihre Waren wohlgeordnet und in einem verfeinerten Stil anzubieten.

So ist der Uebergang geschaffen zu der Geschäftsstrasse, der Deutschen Strasse, in der jetzt die weissen Leinwandschilder mit blauen Buchstaben, die im unmöglichsten Deutsch das menschenmöglichste zum Verkauf anbieten, vorherrschen. Auf den schmalen Bürgersteigen herrscht emsiges Treiben. Vor den Türen locken die Anreisser, ein Kleidergeschäft ist beim anderen, Pelzjacken werden feilgeboten, ob auch der Sommer ins Land kommt. Hier und da sieht man durch ein breites offenes Haustor auf eigenartige Höfe, in denen um die einzelnen Stockwerke hölzerne Gänge wie Veranden laufen und von denen sich die Wohnungen betreten lassen. Die Wilnaerstrasse schliesst sich unmittelbar an die Deutsche Strasse an. In dem Teil kurz vor der Kreuzung mit der Georgstraße werden die Häuser wieder höher, die Satteldächer verschwinden ganz aus dem Strassenbild und die Läden zeigen wieder großstädterischeren Charakter.

So ist ein Rundgang durch einige der Hauptstrassen Wilnas beendet, noch einige Schritte die Georgstrasse hinauf und wir sind am Ausgangspunkt, dem Kathedralenplatz, angelangt.

Fussballwettspiel auf dem Lukischkiplatz. Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3¼ Uhr, findet auf dem Lukischkiplatz ein Fussball-Wettspiel zwischen Mannschaften eines hiesigen Rekrutendepots und Mannschaften der „Wilnaer Zeitung“ statt.

Ein Besuch beim General Joffre.

Einen kleinen Einblick in die Morgenarbeit des französischen Generallissimus bietet die folgende in den „Lectures pour Tous“ veröffentlichte Schilderung: „Eine kleine ruhig gelegene Villa inmitten eines Gärtchens; vor dem Zaun zwei Soldaten eines Jägerregiments als Wachtposten, dies ist seit vielen Wochen der Wohnsitz des General Joffre. An dem Morgen, an dem wir den Generallissimus aufsuchen, ist er sehr zeitig in den grossen Raum im Erdgeschoss herabgestiegen, der ihm als Arbeitszimmer dient. Er wird vormittags abfahren, um einen Armeeteil zu besichtigen. Vorher aber muss er die übliche Arbeit erledigen. Um 6½ Uhr sollen die ersten Empfänge stattfinden. Ein grosses Feuer aus Holzscheiten flackert in dem Kamin hinter dem Schreibtisch. In der Mitte des Saales steht ein riesenhaftes Billard, auf dessen Fläche verschiedene Landkarten ausgebreitet sind. Andere Karten hängen an den Wänden; dicke blaue und rote Striche bezeichnen die feindlichen und alliierten Fronten auf allen Teilen des ausgedehnten Kriegstheaters. Auf dem Arbeitstisch Joffres liegt ein grosses Blatt Papier, auf dem man am vergangenen Abend nach den zuletzt eingegangenen Berichten die Stellungen der Truppen an der deutsch-französischen Front eingezeichnet hat. Zahllose Bleistifte aller Farben liegen umher, aber weder ein Tintenfass noch Schreibfedern sind zu erblicken; es gehört zu den Eigentümlichkeiten Joffres, dass er ungern schreibt und dies nur tut, wenn es unbedingt notwendig ist. Auch die Abwesenheit eines Telephons fällt auf. Joffre hasst das Telephon und bedient sich seiner niemals persönlich. Der Chef des Generalstabes, General de Castelnau, erscheint in Begleitung verschiedener Gruppenführer. Alle Neuigkeiten werden Joffre mit lauter Stimme berichtet. Der Oberbefehlshaber hört anscheinend zerstreut zu, doch an der unausgesetzten Bewegung seines Zeigefingers, der auf der Karte über die erwähnten Ortschaften und Flüsse streicht, sieht man, dass er innerlich arbeitet.

Eisenbahn-Verkehr der Landeseinwohner. Seit kurzem ist der Privatgüter- und Privat-Tierverkehr auf der Strecke Grodno—Bialystok—Malkin—Warschau freigegeben. Nähere Auskunft wird auf sämtlichen Güterabfertigungsstellen erteilt. — Eine Aenderung ist inzwischen auch über die Allgemeinen Bestimmungen betreffend den Personen- und Gepäckverkehr eingetreten, indem nunmehr auch ein Schein vorgewiesen werden muss, in dem die Eisenbahnstrecke, sowie die Zeit, innerhalb welcher die Reise ausgeführt sein muss, bezeichnet ist. (Genehmigung für Reisen innerhalb des Verwaltungsbezirks oder Reiseschein für Reisen über die Grenzen des Verwaltungsbezirks hinaus.) Zur Ausstellung der genannten Ausweise sind zuständig: die Kreisämter (für die Genehmigung), die Armeeführer, Etappeninspekteure, Verwaltungschefs und Gouverneure (für die Reisescheine). Zu Reisen aus dem dem Ob. Ost unterstellten Gebiete sind Pass, Passierschein und Durchreiseschein Ob. Ost erforderlich, die durch die Kreisämter zu beantragen sind.

Maienschnee. Auch ohne einen Blick auf den Kalender konnte man gestern wahrnehmen, dass die „Drei gestrengen Herren“ zur Zeit regieren. Der Frühling hatte sich schon von Tag zu Tag weiter in südlichere Bezirke zurück gezogen und die Stadt Wilna dem rückfälligen Winter überlassen. Vormittags täuschte man sich freilich noch einen Maitag vor, der nun einmal etwas frisch ausgefallen wäre. Aber in der fünften Nachmittagsstunde gab's keinen Irrtum mehr: allen Zimmerfliegen zum Trotz wars draussen im Handumdrehen Dezember geworden. Ein veritables Schneegestöber ging vom Himmel auf die verdutzte Erde nieder und der Maienschnee blieb ganz dreist auf Dächern und Höfen liegen. Wer etwa für den heutigen Sonntag Ausflugspläne geschmiedet hatte, schalt sich einen voreiligen Optimisten. Alle Wohlgesinnten aber empfahlen, am geheizten Ofen, die Teetasse in der Hand, die Knospen der Bäume und die wachsenden Früchte der Erde dem Schutze einer gütigen Sonne. Sie möge uns segnen, wie es zwischen Ostern und Pfingsten zeitgemäss ist: dann werden die strengen Herren in Wahrheit nicht lange regieren.

Handel und Wirtschaft.

Gasmotorenfabrik Deutz in Köln-Deutz. Ueber den Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre und die weiteren Aussichten wird uns mitgeteilt, dass der Versand in den abgelaufenen zehn Monaten gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres ein nicht unwesentlich besserer geworden ist und dass dementsprechend auch die finanziellen Ergebnisse eine Steigerung aufweisen. Die Gesellschaft ist auch für die nächste Zeit noch mit reichlichen Aufträgen zu lohnenden Preisen versehen, so dass grössere Aufträge mit in das neue Geschäftsjahr hinübergenommen werden können. Unter dem üblichen Vorbehalt darf auf Grund der gebesserten finanziellen Erträgnisse und des Umstandes, dass für etwaige Risiken im Auslande bereits früher bedeutende Rückstellungen getroffen worden sind, mit einer Erhöhung der im Vorjahre mit 5 Prozent ausgeschütteten Dividende gerechnet werden.

Vulkanwerke in Stettin-Hamburg. In der Generalversammlung teilte der Vorsitzende mit, dass die Gesellschaft für längere Zeit sehr gut beschäftigt sei. Stettin habe durch die Hamburger Niederlassung nicht gelitten, sondern es seien gerade hier in letzter Zeit viele neue und ergänzende Bauten vorgenommen worden, so dass ein bemerkenswerter Geländezukauf zur Ausbreitung des Unternehmens notwendig wurde. Durch den Vertrag mit dem Hamburger Staat von 1906 sei eine 50 jährige Pachtdauer für die Hamburger Niederlassung vereinbart.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. In der am Dienstag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ist beschlossen worden, einer auf den 3. Juni 1916 einzuberufenden ausserordentlichen Hauptversammlung die Uebernahme der Hüstener Gewerkschaft, A.-G., und der Düsseldorfer Röhrenindustrie unter Ausschluss der Liquidation und die Erhöhung des Grundkapitals der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft um 8 Millionen Mark vorzuschlagen. Von dem Betrage der Kapitalserhöhung werden 3 750 000 Mk. für die Verschmelzung mit der Hüstener Gewerkschaft und 3 500 000 Mk. mit der Düsseldorfer Röhrenindustrie benötigt.





